

des Tellurlebens ist, welche nach dem Solarleben strebt und zu seiner Aufnahme sich als Atmosphäre bildet, so kann die Blüthe als Nachbildung des Lichtlebens der Erde angesehen werden, und sie ist mit ihren Producten vorzüglich den Nervensystemen des Athmungs- und Blutsystems verwandt, auf welche sie vorzugsweise erregend einwirkt. In qualitativer Hinsicht ertingt sich das Pflanzenleben eine Annäherung zu dem Thierleben in seinem innern Bildungsproceß nach der Tiefe des Tellurlebens, in seinem innigsten Erfassen und Nachbilden der ganzen Mächtigkeit desselben, durch die Erzeugung eines Stoffes, der dem animalisch-organischen Leben wesentlich zukommt und angehört, nämlich des Azots oder Nitrogens, welches, vorzüglich durch seine mannichfaltigen Verbindungen mit andern Stoffen, welche das Bildungsleben der Tellus darstellen, in verschiedenen, und doch höchst genau durch den Lebensgeist des Pflanzenwesens bestimmten Verhältnissen und Graden, seine vorzügliche und besondere Verwandtschaft mit den Nerven der Bildungsregion oder des Gangliensystems, und eine besondere erregende Einwirkung auf dieselben besitzt.

## II. Das Nitrogen. (Azot.)

Um den Begriff der narkotischen Substanz klar aufzufassen, und die Wichtigkeit derselben nach ihrem ganzen Umfang zu würdigen, ist es nöthig, die vitale Bedeutung des Nitrogens für das tellurische sowohl, als für das organische Leben näher zu betrachten.

In ersterer Beziehung müssen wir zunächst das Nitrogen, seiner chemischen Natur nach, als den Repräsentanten des Bildungstriebes des tellurischen Lebens überhaupt in seiner Hingebung an das Solarleben betrachten. Ohne Zweifel ist das Nitrogen metallischer Natur. Obgleich seine Reduction zur metallischen Form bis jetzt nicht gelungen ist, auch, seiner vitalen Dignität nach, wahrscheinlich nie gelingen wird, ist doch nach den sorgfältigsten Versuchen und Erfahrungen der neuesten Chemie sein metallischer Charakter nicht zu bezweifeln. Das Metall aber ist die Form, in welcher das Tellurleben sein Eigenleben, sein Beharren im Sein, behauptet, seine Bildungstendenz offenbart. Es ist, obgleich in den mannichfaltigsten Umwandlungen, die Grundlage aller Bildungen sowohl im allgemeinen tellurischen, als auch in dem relativ selbstständigen organischen Besondereleben

Die unendliche Mannichfaltigkeit der Modificationen in der Grundidee des tellurischen Lebens, (des Lebensgeistes des kosmisch-tellurischen Organismus,) offenbart sich in den unzählbaren Tellurstoffen und Massen und deren vielfachen Verbindungen unter- und miteinander, daher die Bildungstendenz derselben, nicht nur in den verschiedenen Metallen, deren Gradationen, Abstufungen und vielfachen Verbindungen, sondern auch in der Verkörperung seiner anderseitigen Lebenstendenzen sich kund gibt. Denn um aus seinem starren Egoismus herauszutreten und zu wirklichen Lebensäußerungen zu gelangen, bedarf das tellurische Leben der Auflösungsstendenz, welche sich durch die ganze Masse desselben verbreitet und im s. g. Drygen vertheilichet. Schon dieses Eindringen des Drygens in die starren Erbstoffe veranlaßt wieder eine große Mannichfaltigkeit in den Verbindungen der Urstoffe und deren Erscheinungen. Noch mehr aber: zwischen beiden tritt als Vermittelung ein Stoff ein, welcher einestheils die Starrheit der festen Stoffe zur Aufnahme des auflösenden Stoffes empfänglich machen und erweichen, anderntheils die Schärfe und Macht des letztern mäßigen und mildern soll, das Hydrogen (Wasserstoff), das seine Analogie noch im Mineralreich, im Schwefel, hat.

Das Erdleben strebt zum Sonnenleben hin, mit welchem vereint es erst ein Ganzes ausmacht, und von dem es seine Lebensincitation erhält. Sonach wendet es seine beiden Lebensbestrebungen, Bildung und Auflösung, in den beiden Repräsentanten derselben, dem Nitrogen, als dem vergaseten, verfeinertsten Metall, und dem Drygen, als dem vergaseten Darstellungsstoff der Auflösungsstendenz, gleichsam an der Gränze ihres körperlichen Seins, als Atmosphäre zur Sonne hin. Daß die atmosphärische Luft eine ganz eigenthümliche Form und Aeußerung des Erdlebens ist, erhellet aus ihrer unter allen Verhältnissen und Umständen sich gleichbleibenden oder doch schnell und selbstständig erneuernden Zusammensetzung; — daß die Bildungstendenz in ihr die Vorherrschaft hat, ist aus dem überwiegenden Antheil des Nitrogens in ihr ersichtlich, indem dieser bekanntlich nach dem Atomengehalt das Doppelte, nach dem Volumen beinahe das Vierfache in der Quantität enthält; daß sie mit dem Leben der organischen Wesen, vorzüglich auch der animalisch-organischen, in dem genauesten Zusammenhang steht, kann nicht bezweifelt werden, wenn wir Rücksicht darauf nehmen, wie gerade das bestehende Verhältniß beider Stoffe in der Atmosphäre das einzige

geeignete ist, das organische Leben zur Lebensäußerung in Bildung und Auflösung im richtigen Maaße anzuregen — das Leben vom Keim bis zu seinem Ziel, zur Erfüllung seiner Idee, zu entwickeln. Ein größerer Antheil von Nitrogen würde alles Fortschreiten der Entwicklung im Uebermaaße der Massenanhäufung ersticken; ein größerer Antheil des Oxygens würde ein Vorherrschen der Auflösung, eine reißend schnelle Uebereilung der Lebensentwicklung herbeiführen und alles Bestehen des Lebens unmöglich machen. Dasselbe Verhältniß würde also nicht allein mit den vegetabilischen und animalischen Organismen, sondern auch mit allen tellurischen Stoffen Statt finden. Hieraus erhellt deutlich, daß die atmosphärische Luft dem Bestehen und der Entwicklung des gesammten Tellurlebens adäquat ist, daß dieselbe, mit andern Worten, das Erleben in seiner höchsten Potenz (gegen die Sonne gewendet) selbst und zugleich mit dem organischen Leben Eins ist, und man kann in dieser Beziehung eben sowohl annehmen, daß die Atmosphäre die zu formloser Allgemeinheit aufgelöste Organisation sei, als daß das organische Wesen die massig gewordene, nach den mannichfaltigsten Modificationen und vitalen Gradationen in bestimmter Form umgebildete Atmosphäre sei. Das in der Atmosphäre vorherrschende Nitrogen, als Repräsentant des Metallismus, bildet sich in den Organismen zurück in die einfachen Bestandtheile, welche, als der Bildungstendenz entsprechend, sich als Carbonmetall darstellen, während die der Auflösung im Oxygen, und die der Vermittelung zwischen beiden im fest gewordenen Hydrogen sich verkörpert, indem das Nitrogen unverwandelt als solches nur unter gewissen bestimmten Verhältnissen und Bedingungen in dem vegetativen Organismus zugelassen wird, dahingegen es nebst jenen Stoffen im animalischen, als demselben seinen eigenthümlichen Character mittheilend, durchaus und nothwendig einverleibt ist.

Zusammenstellend nun, daß Solar- und Tellurleben vereint das organische Weltleben darstellen, in welchem das erstere als das Leben Erregende, Incitirende, Beherrschende, das letztere als das die Masse zur organischen Form und Bildung Liefernde, Erweck- und Incitirbare, Beherrschte anzusehen ist; ferner, daß das animalische Leben als der Mikrokosmos gilt und das gesammte vereinte Solar- und Tellurleben nach allen Modificationen desselben abbildlich darstellt, also das Solarleben selbst in sich nachgebildet hat, so auch ferner, daß das Nitrogen einen wesentlichen und charakteristischen

Bestandtheit der animalisch-organischen Bildungsmaße ausmacht; weiter: daß in der Richtung des Tellurlebens zum Solarleben, als Atmosphäre, das Nitrogen in derselben der Repräsentant der Bildungstendenz des Tellurlebens ist und als solcher die Influence des Solarlebens als Anregung zur Bildung aufnimmt, die Leben incitirende, beherrschende Wirkung desselben zunächst und unmittelbar sich einbildet als das tellurisch gewordene Licht; daß endlich der animalische Organismus sich durch die Nothwendigkeit des Antheils von Nitrogen, und eben so durch Bildung einer Nervenmasse und deren Verbreitung in seinem Innern charakterisirt: so geht daraus hervor, daß das Nitrogen in einer bestimmten Verwandtschaft und Analogie mit dem Solarleben stehen müsse; daß es einen bestimmten und bedeutungsvollen Zusammenhang mit der Nervenmasse im animalischen Organismus haben müsse; ferner, daß das Nitrogen, auf die höhere Stufe der animalisch-organischen Vitalität erhoben, in dem animalischen Organismus die Stelle einnimmt und die Function erfüllt, welche das Solarleben in dem kosmisch-tellurischen Organismus behauptet; ferner, daß es in dem animalischen Organismus hauptsächlich die Nervensubstanz in Wirklichkeit darstelle, und also — endlich: daß der Nerve das animalisch-organisch = gewordene Solar- und Lichtleben, als das die Incitation und Beherrschung des animalisch-organischen Bildungslebens und aller dazu gehörigen Functionen in sich Enthaltende, demnach im Besitze der Grundidee des Lebensgeistes, ja die ursprüngliche und nächste leitliche Offenbarung desselben selbst ist. Hieraus folgt nun auch, daß das Nitrogen außerhalb des animalischen Organismus, wenn es aber mit demselben in Contact kommt und von ihm angenommen wird, vermöge seiner natürlichen Verwandtschaft mit ihm, immer zunächst die Nerven aufsucht, dieselben anspricht und auf sie einwirkt. Diese Einwirkung muß im Allgemeinen als eine, die Nerven ernährende, ihr Leben befördernde angesehen werden, sie steigert sich aber zu einer besondern, eine bestimmte Region des Nervensystems ergreifende, wenn das Nitrogen von dem vegetabilischen Lebensgeist aufgenommen, nach dessen Lebensidee schon organisch umgewandelt, mit andern vom Tellurleben entnommenen Grundstoffen in bestimmten Verhältnissen verbunden, und auf solche Weise ein gleichsam animalisch-vegetabilischer Stoff, als wesentliche Substanz einer, dem Thierleben zustrebende Pflanze gebildet worden ist, welche die ihr einwohnende Lebensidee, im Conflict mit der des

animalischen Organismus zu behaupten strebt und demgemäß auf ihn einwirkt.

### III. Das Narkoticum.

Um über den Begriff des Narkoticums sich zu verständigen, muß man eigentlich von der Benennung desselben absehen, denn diese anticipirt eine Wirkung, die ihm zwar eigenthümlich ist, aber nicht die einzige, ja nicht einmal diejenige ist, um deren willen wir das Mittel jedesmal anwenden. Wir können einestheils auf die Bestandtheile des Narkoticums sehen, obwohl diese den Begriff desselben für sich allein nicht feststellen. Der Beitritt des Nitrogens zu den drei andern Stoffen, dem Carbon, Hydrogen und Oxygen, ist zwar zu der Bildung des Narkoticums unumgänglich nothwendig, denn ohne jenes existirt kein wahres Narkoticum. Allein wie viele Substanzen, die entweder ganz indifferent wirken, z. B. die Nahrungsmittel, oder die doch nicht die Wirkung des eigentlichen Narkoticums äußern, haben gleichfalls Nitrogen in sich. Ja, es gibt Substanzen, welche, eben wie das Narkoticum, eine besondere eigenthümliche Zusammensetzung jener Stoffe mit dem Nitrogen, die sogar mit der mancher narkotischen Substanz Aehnlichkeit haben, wie z. B. das Chinin, ohne doch eine narkotische Wirkung auszuüben. Es muß also in der eigenthümlichen Verbindung jener Stoffe unter sich nach binären und trinären Verhältnissen liegen, in welchen das Nitrogen zu denselben steht, daß gerade diese Substanz mit ihrer eigenthümlichen Wirkung entstehe, und jedenfalls bleibt dies nur gewiß, daß der Zutritt des Nitrogens dazu gehört, diese Substanz erst zu einem Narkoticum zu machen, und daß allein dies es ist, was ihr diese ausschließliche, heftige Einwirkung auf den lebenden animalischen Organismus verleiht. Jede, auch die geringste Abänderung in dem Verhältnisse der Bestandtheile, vorzüglich die Entfernung des Nitrogens aus denselben, vernichtet sogleich die Eigenschaft der Substanz, und sie ist kein Narkoticum mehr. Dies ist demnach ein eigenes Product des Pflanzenlebens, das in einer bestimmten Pflanze als ein ganz besonderes organisch-vegetatives Lebensprincip anzusehen und in allen Theilen dieser Pflanze, mehr oder weniger neben den andern Bestandtheilen derselben verbreitet ist, seine Eigenthümlichkeit behauptet, für sich allein aus derselben